

DGAPanalyse

Frankreich

Forschungsinstitut der
Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik

November 2010 N° 8
ISSN 1865-701X

Vom Leitbild zur Partnerschaft

Eine Analyse der französisch-brasilianischen Asymmetrie

von Martine Droulers und Céline Raimbert



Deutsche Gesellschaft
für Auswärtige Politik e.V.

Die DGAPanalysen Frankreich erscheinen im Rahmen des Deutsch-französischen Zukunftsdialogs, eines Gemeinschaftsprojekts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, des Institut français des relations internationales und der

Robert Bosch **Stiftung**

Herausgeber und Redaktion:
Claire Demesmay und Katrin Sold

Kontakt: Claire Demesmay <demesmay@dgap.org>

Herausgeber:

Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. | Rauchstraße 17/18 | 10787 Berlin
Tel.: +49 (0)30 25 42 31-0 | Fax: +49 (0)30 25 42 31-16 | info@dgap.org | www.dgap.org | www.aussenpolitik.net
© 2010 DGAP

Zusammenfassung / Summary

Martine Droulers und Céline Raimbert

Vom Leitbild zur Partnerschaft: Eine Analyse der französisch-brasilianischen Asymmetrie

- Obwohl die Beziehungen zwischen Brasilien und Frankreich seit ihren Anfängen von einem regen universitären, kulturellen und politischen Austausch geprägt sind, erlahmte die Zusammenarbeit im Laufe der letzten Jahrzehnte.
- Die Unterzeichnung einer strategischen Partnerschaft zwischen Brasilien und Frankreich im Jahr 2005 stellt den Beginn einer erneuerten und verstärkten Zusammenarbeit zwischen den Staaten dar.
- Diese politische Partnerschaft stützt sich gleichzeitig auf eine zunehmend strukturierte wissenschaftliche Zusammenarbeit, auf dezentrale und grenzüberschreitende Projekte sowie auf neue Impulse für eine trilaterale Kooperation mit Afrika.
- Der Austausch zwischen beiden Ländern kann nur intensiviert werden, wenn Frankreich weiter politischen Willen zeigt sowie mit flexiblen Strukturen und ausreichenden Mitteln den veränderten Prioritäten eines Schwellenlandes wie Brasilien begegnet.

From Role Model to Cooperation: Analysis of the French-Brazilian Asymmetry

- Although the relationship between France and Brazil has been based on multiple academic, cultural and political exchanges since its beginning, cooperation has decreased during the last decade.
- The signing in 2005 of a strategic partnership between Brazil and France indicates the beginning of a renewed and strengthened cooperation between the two states.
- This political partnership is based on a rising structured scientific cooperation, on decentralized and cross-border projects, as well as on a new desire for a three-sided cooperation on Africa.
- Exchange between the two countries can only grow, if France keeps showing its political will as well as flexible structures and if sufficient means are used to face the changing priorities of an emerging country like Brazil.

Inhalt

Die Relikte des »Modell Frankreich«	5
Die Beharrungskraft der Vergangenheit	5
Die Wirtschaftsbeziehungen in Zeiten der Globalisierung	6
Ein Kooperationsstil für das 21. Jahrhundert	7
Besser strukturierte Wissenschaftszusammenarbeit	8
Partnerschaft – dezentralisiert und grenzüberschreitend	8
Neuartige französisch-brasilianische Zusammenarbeit in Afrika	10
Frankreich vor neuen Herausforderungen	11
Anmerkungen	12

Vom Leitbild zur Partnerschaft: Eine Analyse der französisch-brasilianischen Asymmetrie

von Martine Droulers und Céline Raimbert

Die französisch-brasilianischen Beziehungen zeichnen sich weitaus mehr durch Legendäres als durch Reales aus, sind sie doch nach wie vor geprägt von jener »heroischen Zeit«, als das französische Vorbild einen enormen Einfluss auf die brasilianische Intelligenzia nach der Unabhängigkeit hatte.¹ Dabei unterscheidet sich die heutige Situation grundlegend von diesem Bild: Im Laufe der letzten Jahrzehnte erlahmten die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zunehmend, und zwar ebenso im ökonomischen (Brasilien ist lediglich auf Platz 21 der Liste der Importeure aus Frankreich und auf Platz 22 der Exporteure nach Frankreich) wie im kulturellen Bereich. Tatsache ist, dass Brasilien mit seiner explosionsartigen demografischen und städtischen Entwicklung zu einem anderen Land geworden ist: Mit 40 Millionen Einwohnern waren die Bevölkerungen Frankreichs und Brasiliens 1940 noch nahezu gleich groß. 2010 hat Brasilien dreimal so viele Einwohner (190 gegenüber 63 Millionen). Und für die große Mehrheit der Brasilianer ist Frankreich als Referenz ohne Bedeutung. Während die Sorge der französischen Diplomatie bislang noch eher dem konstatierten Einflussverlust Frankreichs auf dem internationalen Spielfeld gilt, soll hier versucht werden, die rückwärts gewandte Sehnsucht nach einem mächtigen Frankreich zu überwinden und stattdessen die Dynamik der Entwicklung einer aktiven Zusammenarbeit zu unterstreichen, die im Rahmen von partnerschaftlichen Beziehungen des Austauschs und des gegenseitigen Lernens entwickelt wurden.

Die Relikte des »Modell Frankreich«

Die Beharrungskraft der Vergangenheit

Am Beginn der Beziehungen zwischen Brasilien und Frankreich stand eine Phase der Anleihen bei französischen Vorbildern; in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurden daraus Koo-

perationsprogramme. Frankreich hat über einen langen Zeitraum hinweg die brasilianischen Eliten geprägt, zumindest während des Kaiserreichs und zu Beginn der Republik (1890–1915). Der Einfluss des Positivismus von Auguste Comte ist allgemein bekannt, insbesondere aufgrund der Inschrift seiner Devise »Ordnung und Fortschritt« auf der brasilianischen Flagge seit Ende des 19. Jahrhunderts. Hinzu kommt eine Schlüsselrolle Victor Hugos in Bezug auf die brasilianische Romantik, einschließlich ihrer politischen Auswirkungen auf die abolitionistische Bewegung und die Geburt eines Nationalismus, der von der Figur des Indianers symbolisiert wurde. Und schließlich gab es in religiöser Hinsicht noch den weitreichenden Einfluss Allan Kardecs (alias Léon Denizard, 1803–1869), des Begründers eines Spiritismus, der den sozialen Fortschritt mittels Reinkarnation zu erreichen sucht.

In den 1930er Jahren behauptet sich Brasilien als Nation und entwirft das Bild einer multiethnischen Gesellschaft. Die französisch-brasilianischen Beziehungen konsolidieren sich, und zwar insbesondere ausgehend von der französischen Universitätsmission, die an der Gründung der Universitäten von São Paulo (USP) und Rio de Janeiro im Jahre 1935 beteiligt ist und eine Zeit intensiven universitären Austauschs einleitet. Umgekehrt zeigt sich im Frankreich der 1950er und 1960er Jahre ein Lateinamerikanismus, von dem die Gründung des Instituts für Lateinamerika-Studien an der Universität von Paris zeugt. Im Jahr 1983 waren in französischen Universitäten 550 lateinamerikanische Forscher und 6550 lateinamerikanische Studenten verzeichnet.²

Während dieser Zeit setzte man sich in Brasilien weiter für die französische Sprache und für kulturellen Austausch ein. Die drei französischen Lycées (São Paulo, Rio, Brasília) werden derzeit von 1800 Schülern besucht, von denen ungefähr 1000 Franzosen sind. Die »Alliances françaises«³ in Brasilien, die weltweit das älteste und dichteste

Netzwerk bilden (39 Niederlassungen), werden von 35 000 Schülern besucht. Auch der Austausch im künstlerischen Bereich und in der Ausbildung von Fachleuten im Bereich Kultur ist besonders intensiv und erhielt neuen Schwung durch die Organisation der brasilianischen Kultursaison in Frankreich im Jahr 2005 und erneut 2009 durch das Frankreich-Jahr in Brasilien. Was den Literaturbetrieb betrifft, sind die Beziehungen zwischen den Herausgebern und Schriftstellern der beiden Länder eng. So ist Brasilien der größte Markt für französische Bücher in Südamerika.⁴ Indessen vollzieht sich heute eine Ausdifferenzierung der universitären Strukturen auf beiden Seiten, und der Ausbau und die Spezialisierung der Ausbildungsgänge im brasilianischen Hochschulbereich erfolgen eher nach dem nordamerikanischen als nach dem französischen Modell. Es werden zwar immer mehr Promotionsstudiengänge angeboten, aber die Brasilianer kommen immer seltener nach Frankreich, um sich zu spezialisieren, und die Zahl französischer Studien über Brasilien stagniert. Von 1975 bis 2004 wurden in Frankreich in den Geistes- und Sozialwissenschaften etwas mehr als 1400 Doktorarbeiten geschrieben, die sich mit Brasilien befassen (380 in Ökonomie, 210 in Geografie und 205 in Soziologie), und mit ungefähr 50 Arbeiten pro Jahr ist diese Zahl relativ konstant geblieben.⁵

Die Tatsache, dass das französische Modell historisch so tief verwurzelt ist, scheint seinem Einfluss eine gewisse Dauerhaftigkeit zu verleihen. Einige der für Frankreich typischen Institutionen wurden in Brasilien kopiert, zum Beispiel die *École nationale d'administration* (ENA), die in Brasilien zur ENAP (*Escola Nacional de Administração Pública*) geworden ist. Der Einfluss lebt aber auch über ziemlich komplexe Netzwerke gesellschaftlicher Gruppen fort, die für den Erhalt bestimmter Verbreitungsprozesse im Bereich der Kultur und sozialer Praktiken sorgen. In politischer Hinsicht beispielsweise weisen die staatlichen Interventionsformen, bedeutende staatliche Programme und die Partizipationsformen in beiden Ländern zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Und auf dem Weltsozialforum – das erste wurde 2001 in Porto Alegre abgehalten – sind französische Intellektuelle und Politiker immer sehr gut vertreten.

Die Wirtschaftsbeziehungen in Zeiten der Globalisierung

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Brasilien sind von einem Paradox gekennzeichnet: Die beträchtliche kulturelle und politische Bezugnahme schlägt sich nicht in einer ausgeprägten wissenschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit nieder. Eine anpassungsfähige, spontane, erfinderrische und politisch sehr offene Gesellschaft bringt die zentralistischen Franzosen, die stark auf den Staat setzen, aus dem Konzept. Dennoch zeigt der Erfolg von Firmen wie Saint-Gobain, Rhône-Poulenc oder Carrefour, dass durchaus Möglichkeiten bestehen, in Brasilien unternehmerisch tätig zu sein und in das Wirtschaftsgefüge einzusteigen. Übrigens gibt es auch eine französisch-brasilianische Handelskammer, die 1890 gegründet wurde und derzeit 850 Mitglieder in vier Regionalbüros hat. In einer Zeit, in der Brasilien dabei ist, sich mit seinen eigenen multinationalen Unternehmen auf internationaler Ebene zu etablieren, setzt Frankreich, indem es sich für umfangreiche Technologietransfers einsetzt, auf das Zustandekommen einer Beziehung von Geben und Nehmen. Innerhalb der strategischen Partnerschaft, die seit 2005 zwischen Frankreich und Brasilien besteht, ist es außerdem für Brasilien einfacher geworden, seine Souveränität finanziell zu sichern, insbesondere auf militärischem Gebiet.

Brasilien ist der wichtigste Handelspartner Frankreichs in Lateinamerika und, nach China und Russland, sein drittgrößter Partner außerhalb der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und des Maghreb. Frankreich ist mit 2,7 Prozent der achtgrößte Lieferant Brasiliens, gegenüber Deutschland mit 6,9 Prozent und den Vereinigten Staaten mit 14,8 Prozent. Traditionell kauft Frankreich in Brasilien Produkte aus dem Nahrungsmittelsektor (Rohöl und Soja-Presskuchen) und Industriegüter. Umgekehrt exportiert es Bauteile (besonders für Flugzeuge), Autoteile (Peugeot-Citroen in Rio de Janeiro, Renault in Curitiba) und pharmazeutische Produkte. Frankreich hat im Jahr 2008 Güter im Wert von 3,52 Milliarden Euro nach Brasilien exportiert und Importe für 3,97 Milliarden getätigt, woraus sich ein Handelsbilanzdefizit von 448 Millionen Euro ergibt. Die

ökonomischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben in den letzten Jahren Fortschritte gemacht: Die großen französischen Unternehmen haben ihre Standorte im Land weiter ausgebaut (darunter 35 Unternehmen des CAC 40⁶) und mehr als 400 französische Unternehmen beschäftigen in Brasilien mehr als 400 000 Personen.

Im Bereich der Direktinvestitionen ist Frankreich mit einem Marktanteil von 7 Prozent der viertgrößte Partner Brasiliens. Im Laufe des Jahres 2008 haben die französischen Direktinvestitionen beinahe drei Milliarden Dollar erreicht – doppelt so viel wie im Vorjahr. Brasilien ist unter den Schwellenländern das wichtigste Zielland für französische Direktinvestitionen im Ausland. Investitionen wurden vor allem im Energiesektor getätigt, in der Telekommunikation, im Bereich Infrastruktur/Transport sowie im Finanzsektor und in der Nahrungsmittelindustrie, die die wichtigsten tragenden Sektoren bleiben. Frankreich ist außerdem an einigen wegweisenden Entwicklungsprojekten des Landes beteiligt: dem Bau des Atomzentrums Angra III mit Areva, Straßenbahn und U-Bahn in São Paulo und Brasília, Wasserkraft mit Alstom usw. Derzeit versucht es, sich angesichts des geplanten Baus der ersten Trasse für Hochgeschwindigkeitszüge des Landes zu positionieren, die 2014 zwischen Rio de Janeiro und São Paulo in Betrieb genommen werden soll.

Brasiliens Wirtschaft ist seit einigen Jahren auf starkem Expansionskurs und aufgrund der Dynamik und Größe des Marktes für Investoren besonders attraktiv. Die wichtigsten Konsumgütermärkte, die für Brasilien ausgemacht wurden, reichen von Kosmetika über Elektrogeräte und Autos bis hin zu Beschichtungen und Keramik. Für jeden dieser Märkte sowie für die Spitzenbereiche in der Luftfahrt, der Chemie und der Atomindustrie versucht Brasilien, den Technologietransfer zu intensivieren und dabei mögliche Lieferanten in Konkurrenz zueinander zu bringen. Es lässt sich noch nicht sagen, welche Auswirkungen die Krise auf all das haben wird und ob sie Frankreich eher dazu bringen wird, wie Brasilien mutig voranzuschreiten oder eher eine vorsichtige Haltung zu bewahren.

Ein Kooperationsstil für das 21. Jahrhundert

Die Unterzeichnung einer strategischen Partnerschaft zwischen Frankreich und Brasilien im Jahre 2005 stellt den Beginn einer erneuerten und verstärkten Zusammenarbeit zwischen den Staaten dar. Anders als die traditionellen und engen Freundschaftsbeziehungen, die die beiden Länder verbinden, stützt sich diese durch und durch politische Partnerschaft auf ebenso vielfältige wie komplexe Strategien im Rahmen der internationalen Beziehungen, die auf Wechselseitigkeit beruhen. Als ambitioniertes Schwellenland stellt Brasilien für Frankreich eine Art »Wette auf die Zukunft« dar.⁷ Schon jetzt ist Brasilien die regionale Wirtschaftsmacht in Lateinamerika, und es wird nicht mehr lange dauern, bis es zu den Schwergewichten der Weltwirtschaft gehören wird. Für ein Frankreich mit stagnierender Wirtschaft, das Gefahr läuft, in dreißig Jahren seinen Platz unter den Weltmächten zugunsten von Schwellenländern verloren zu haben, erscheint Brasilien somit wie ein »Wunschpartner«.

Als Weltmacht der »Alten Welt« zieht Frankreich es vor, »sich eher proaktiv als reaktiv zu zeigen und versteht es dabei gut, die Entwicklung so zu begleiten, dass es weiterhin seinen Einfluss auf die Geschichte geltend machen kann«.⁸ Auch Brasilien möchte in dieser Geschichte seine Rolle spielen, und zwar indem es Einfluss nimmt auf die Zielrichtung und Gestaltung einiger Spielregeln auf internationaler Ebene, um auf diesem Wege seine eigenen Interessen so gut wie möglich zu stärken. So strebt Brasilien einen Sitz als Ständiges Mitglied im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen sowie die Konsolidierung der G13/G20 an. Zu diesem Zweck schließt es besonders enge Bündnisse, die dem Land als Sprungbrett dafür dienen sollen, den Status als Weltmacht zu erlangen, den es für sich einfordert. Frankreich erweist sich in diesem Kontext aufgrund seines Einflusses in der Welt (Mitglied im Ständigen Sicherheitsrat, G7-Mitglied, einflussreiches Mitglied der Europäischen Union, aktive Teilnahme an den großen weltweiten Debatten innerhalb vielfältiger Regulierungsinstanzen) als strategischer Partner.

Besser strukturierte Wissenschaftszusammenarbeit

Die Partnerschaften auf wissenschaftlichem Gebiet befassen sich insbesondere mit der Artenvielfalt im Amazonas-Gebiet, dem Genom, den Grundlagen der Mathematik sowie der angewandten Mathematik, dem Klimawandel und den Sozial- und Geisteswissenschaften. Forschungsprogramme im Bereich innovativer Technologien haben einen enormen Auftrieb erlebt. Mehr als 2600 Brasilianer studieren an französischen Universitäten, 825 in Grandes Écoles. Die französisch-brasilianische Zusammenarbeit im universitären Bereich beruht auf speziellen Vereinbarungen, wie zum Beispiel:

- Dem französischen Ausschuss zur Evaluation der universitären und wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Brasilien (Comité français d'évaluation de la coopération universitaire et scientifique avec le Brésil). Dieses Programm zielt auf die Aus- und Fortbildung junger Akademiker und Forscher und unterstützt seit 1994 gemeinsame Forschungsarbeiten ausgewiesener Wissenschaftler. Es umfasst derzeit 130 Projekte, tangiert ungefähr 50 Einrichtungen des höheren Bildungswesens auf beiden Seiten und kann 1500 brasilianische und 300 französische Promotionen sowie eine eindrucksvolle wissenschaftliche Produktion aufweisen.
- Das seit 2005 existierende französisch-brasilianische Promotionskolleg. Seine Hauptziele sind die studentische Mobilität, die Unterstützung für die gemeinsame Betreuung von Promotionen, die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Forschungsgruppen, die Förderung der wissenschaftlichen, universitären und kulturellen Leistungselite Frankreichs im Ausland. Der Schwerpunkt liegt somit auf der gemeinsamen Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten, die als eine der Achsen fruchtbarer akademischer Beziehungen gesehen wird. Das Konsortium umfasst derzeit 80 brasilianische und 61 französische Einrichtungen.
- Das französisch-brasilianische Zentrum für Artenvielfalt im Amazonas-Gebiet (Centre franco-brésilien sur la biodiversité amazonienne), gegründet im Frühjahr 2009. Ziel dieses Zentrums ist es, im Zusammenhang mit dem Ama-

zonas-Gebiet auf wissenschaftlichem und technologischem Gebiet die Beziehungen zwischen Frankreich und Brasilien zu stärken, indem dazu angeregt wird, gemeinsame Forschungsprojekte zu entwickeln und gemeinsam Studien und Vorschläge in Bezug auf den Erhalt und die dauerhafte Nutzung der Ressourcen des Amazonas-Gebiets zu erarbeiten.

Partnerschaft – dezentralisiert und grenzüberschreitend

Die Bedeutung der strategischen Partnerschaft liegt darin, dass der Dialog zwischen den zwei Ländern aufrechterhalten wird – ein Dialog, der 1995 aus dem bereits angesprochenen Wunsch Frankreichs heraus aufgenommen wurde, eine »neue politische Partnerschaft« mit Brasilien auf den Weg zu bringen. Seither kommt es in dieser Sache zu immer mehr Besuchen auf höchster Ebene.⁹ Das Brasilien-Jahr in Frankreich, dessen krönenden Abschluss der Besuch des Präsidenten Lula bildete, ermöglichte hier eine noch stärkere Intensivierung der Kontakte auf Ministerialebene. Direkt im Anschluss an den EU-Brasilien-Gipfel vom 22. Dezember, den letzten Gipfel unter französischer Präsidentschaft im Europarat, war der französisch-brasilianische Gipfel vom 23. Dezember 2008 in Rio de Janeiro organisiert worden, anlässlich dessen auch ein ehrgeiziger Aktionsplan im Rahmen der strategischen Partnerschaft unterzeichnet wurde. Seit diesem letzten Gipfel haben sich die französisch-brasilianischen Beziehungen auf eine bemerkenswerte Weise gefestigt. Kennzeichnend dafür war ein intensiver politischer Dialog zur Vorbereitung des G20-Treffens in London und des G8/G14-Treffens in L'Aquila (im Vorfeld dessen die Präsidenten Sarkozy und Lula in der internationalen Presse ein gemeinsames Papier veröffentlichten) und im Blick auf den G20-Gipfel in Pittsburgh im September 2009 und die Konferenz von Kopenhagen im November 2009. Gleichzeitig machte auch das Frankreich-Jahr, das am 21. April 2009 gemeinsam von den beiden Kultusministern in Rio de Janeiro gestartet wurde, es möglich, den Austausch zwischen den beiden Ländern zu intensivieren und insbesondere auch den Brasilianern die ganze Bandbreite der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Brasilien zu präsentieren: kulturell, aber auch

wirtschaftlich, wissenschaftlich, im technologischen Bereich, in der Diskussion von Ideen, im Umweltbereich, im Sport usw. Schließlich ermöglichte auch der Staatsbesuch von Präsident Sarkozy anlässlich des brasilianischen Nationalfeiertags am 7. September 2009 eine Intensivierung und Erweiterung der strategischen Partnerschaft. Und es ist anzunehmen, dass sich die französisch-brasilianischen Beziehungen im Zuge der großen dringlichen Entscheidungen, die die Welt zu treffen hat, und im Zuge des gemeinsamen Arbeitsrhythmus im Rahmen eines zuvor nie dagewesenen politischen Dialogs weiter verdichten werden.

Außerdem drehen sich diese Debatten ebenso wie die Partnerschaft bevorzugt um einige vorrangige Themen, wie die Förderung der Demokratie und der Menschenrechte, die Stärkung des internationalen Rechts und des Multilateralismus, die Entwicklungsförderung und die Achtung der sozialen Gerechtigkeit, die Verteidigung von Frieden und Sicherheit, aber auch das Eintreten für die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen und für Abrüstung, den Schutz der Umwelt und die kulturelle Vielfalt. Ohne genauer auf die Einzel- und Feinheiten der brasilianisch-französischen politischen Austauschbeziehungen einzugehen, sollen hier einige Bereiche näher betrachtet werden, die in einem Zusammenhang zu aktuellen Ereignissen stehen. Dies trifft unter anderem für die Verteidigung zu. Die Zusammenarbeit in diesem Sektor hat tatsächlich eine bedeutende Entwicklung erfahren, die durch den Verkauf von Rüstungsgütern (dem Flugzeugträger Foch im Jahr 2000 und den Mirage-Flugzeugen im Jahr 2005) gekennzeichnet ist und zuletzt durch die Verhandlungen rund um nukleare U-Boote und den Verkauf des französischen Kampfflugzeugs Rafale an Aktualität gewonnen hat, wobei letzteres gegenüber Saab, seinem schwedischen Konkurrenten, eine gute Position hat. Hier geht es also um direkte Technologietransfers, die das französische Unternehmen Dassault zu leisten bereit ist.

Ein weiteres Schlüsselthema: Die französische Zusammenarbeit beinhaltet einen ganz eigenen grenzüberschreitenden Aspekt, der mit der 790 Kilometer langen gemeinsamen Grenze zwischen Brasilien und Französisch-Guyana zusammen-

hängt. In diesem Zusammenhang haben die beiden Präsidenten, die sich am 12. Februar 2008 in der Grenzstadt Saint Georges de l'Oyapock getroffen haben, ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht, die strategische Partnerschaft auch in diesen grenzüberschreitenden, bilateralen und internationalen Dimensionen weiterzuentwickeln. Als Sinnbild dieser Zusammenarbeit haben die Parlamente der beiden Länder den Bau einer Brücke über den Grenzfluss Oyapock beschlossen, der im Juli 2009 begonnen wurde. Die Fertigstellung dieser Brücke wird die Straßenverbindung zwischen Cayenne und Macapá verbessern und der Eingliederung französisch Guyanas in sein regionales Umfeld Vorschub leisten, da sie Anlass zu neuen Kooperationsabkommen geben wird, insbesondere in den Bereichen Polizei, Handel und soziale Angelegenheiten. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es, Antworten auf verschiedene mit der Grenze zusammenhängende Befürchtungen beider Seiten zu finden (illegale Einwanderung, Sicherheit, Karambole-Fruchtfliege), den Austausch in Sachen Humankapital und Handel zu fördern (Bildung, Verkehr) und das Amazonas-Gebiet unter Achtung der lokalen Bevölkerungen und mit Rücksicht auf eine einmalige Natur weiterzuentwickeln. Vor diesem Hintergrund haben Nicolas Sarkozy und Lula da Silva beschlossen, anlässlich des Gipfels von Kopenhagen im Dezember 2009 gemeinsame Vorschläge für den Kampf gegen den Klimawandel zu formulieren und damit dem Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten und China entgegenzutreten, die als die hauptsächlichen Umweltsünder betrachtet werden und für ihre Zurückhaltung bekannt sind, konkrete und dauerhafte Verpflichtungen in Sachen Umwelt einzugehen.

Die französisch-brasilianischen – insbesondere grenzüberschreitenden – Beziehungen legen also einen Schwerpunkt auf das Verwalten von Schutzgebieten und auf gemeinsame Studien zur Artenvielfalt. Abgesehen von der kürzlich stattgefundenen Gründung des französisch-brasilianischen Zentrums für Artenvielfalt entstehen auch gemeinsame Projekte für Nationalparks auf der gemeinsamen Grenze zwischen Französisch-Guyana und dem brasilianischen Bundesstaat Amapá, aber auch im Rahmen der dezentralisierten Zusammenarbeit. Diese Art von Zusammenarbeit, die Part-

nerschaften zwischen Städten, Nationalparks und Regionen etabliert, ist bereits seit Ende der 1980er Jahre Gegenstand zahlreicher Initiativen und wurde nun am 12. Februar 2008 in Französisch-Guyana auf offizielle Beine gestellt. Die dezentralisierte Zusammenarbeit legt einen besonderen Fokus auf das Thema Umwelt und beinhaltet Vereinbarungen wie zum Beispiel diejenige zwischen der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur mit dem Bundesstaat São Paulo, den Vertrag zwischen Rhône-Alpes und Paraná und den zwischen Nord-Pas-de-Calais und Minas Gerais. Auf diese Dynamik nimmt auch eine Ausstellung über das Mosaik aus Schutzgebieten (französisch-brasilianisches Kooperationsprogramm zwischen dem brasilianischen Ministerium für Umwelt, der französischen Botschaft und dem Büro zur Unterstützung dezentralisierter Zusammenarbeit am französischen Außenministerium) Bezug, die durch verschiedene französische und brasilianische Regionen tourt und gleichzeitig auf der Internetseite der Vereinigung der regionalen Naturparks Frankreichs online gestellt wurde.¹⁰

Neuartige französisch-brasilianische Zusammenarbeit in Afrika

Diese Art von verschränkter Zusammenarbeit stellt eine neue Achse intensivierter französisch-brasilianischer Beziehungen dar, und zwar in Gestalt einer ebenso neuen wie strategischen trilateralen Kooperation. Dabei stützt sich diese Form der Kooperation auf alte und vielfältige transatlantische Austauschbeziehungen zwischen Frankreich, Brasilien und Afrika. Ohne zu den finsternen Stunden des Dreieckshandels zurückzukehren, haben sich diese alten Bindungen immer wieder neu geknüpft und in vielfältigen Formen neu erfunden – sei es in ökonomischer, politischer, kultureller oder wissenschaftlicher Hinsicht.

Brasilien weist nach Nigeria die zweitgrößte schwarze Bevölkerungsgruppe auf und trägt damit nach wie vor eine tiefe Prägung durch den afrikanischen Kontinent. Doch auch jenseits dieses rein demografischen Aspekts macht das Land seine afrikanischen Wurzeln geltend, indem es sie ins Zentrum seiner nationalen Identität stellt. So erklärte Präsident Lula im Jahr 2003 gegenüber Mosambik: »Brasilien hat die moralische, politische

und ethische Verpflichtung, das zu tun, was es für den afrikanischen Kontinent tut [...]. Afrika hat das aus uns gemacht, was wir sind.« Afrika eröffnet Brasilien die Möglichkeit, seinen Einfluss auf die am wenigsten entwickelten Länder auszuüben, indem es in den Instanzen, von denen diese ausgeschlossen sind, die Rolle ihres Fürsprechers für sich beansprucht und aufgrund dessen hoffen kann, seinen Platz unter den ganz Großen zu finden, indem es sich in die Position des Leaders der Entwicklungsländer bringt. Da der afrikanische Markt durchaus an brasilianischen Investoren interessiert ist, insbesondere in den Sektoren Infrastruktur, Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie sowie Minen, sind auch ökonomische Kalküle in diesen Überlegungen sicherlich nicht unwichtig.

Frankreich unterhält seinerseits mit den afrikanischen Ländern »Beziehungen, die familiär oder sentimental anmuten und die Rationalität vermissen lassen«.¹¹ Die traditionelle Logik der französisch-afrikanischen Beziehungen bestand darin, einem in französischsprachige Exklusivität eingebetteten Bilateralismus den Vorrang zu geben. Diese Art von paternalistischer Politik ist oft kritisiert, manchmal auch als »Neo-Kolonialismus« bezeichnet worden. Auf der Suche nach frischem Wind in seiner Zusammenarbeit mit Afrika hat Frankreich seit Beginn der 2000er Jahre eine neue Richtung eingeschlagen, indem es seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht hat, sich auch jenseits des klassischen Feldes zu öffnen und einem Multilateralismus den Vorrang zu geben. Die Priorität, die der Französischsprachigkeit eingeräumt worden war, hat dem Begriff der »Gebiete, denen unsere vorrangige Solidarität gilt« Platz gemacht, die Frage der Entwicklungshilfe hat an Bedeutung gewonnen und trifft hier auf den brasilianischen Wunsch, an den sozioökonomischen Fragen Afrikas aktiv Anteil zu nehmen.

Brasilien und Frankreich wollen also gleichermaßen ihren Einfluss auf den afrikanischen Kontinent auf eine neue Basis stellen und ausweiten. Die beiden Länder vereinen ihre Kräfte und verfolgen eine Afrika-Politik der Zusammenarbeit, die auf einer Strategie der Partnerschaft beruht. Das gemeinsame Bemühen konzentriert sich auf den Kampf gegen Armut und Ungleichheiten und das Eintre-

ten für soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung durch die Umsetzung innovativer Finanzierungsmechanismen. Dies trifft beispielsweise für das Programm Unitaid zu, das im Juni 2006 mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, dafür einen Beitrag zu leisten, dass für die Völker aus Entwicklungsländern der Zugang zur Behandlung von AIDS, Malaria und Tuberkulose erleichtert wird, indem der Preis für qualitativ hochwertige Medikamente und Diagnosemittel reduziert wird. Darüber hinaus ist die im eigentlichen Sinne französisch-brasilianische Zusammenarbeit Anlass zu gemeinsamen Einsätzen in einem afrikanischen Drittland. Nach einer ersten, leicht getrübtten, Erfahrung in Guinea-Bissau (2005) wurden kürzlich zwei weitere Vereinbarungen mit zwei anderen afrikanischen Staaten geschlossen. Im Dezember 2008 wurde ein erstes Projekt ins Leben gerufen, das sich mit landwirtschaftlichen Familienbetrieben befasst. Ein weiteres Projekt zur Förderung der Fischzucht wurde im Februar 2009 in Kamerun auf den Weg gebracht. Seine Umsetzung obliegt dem Zentrum für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der entwicklungsbezogenen agrarwissenschaftlichen Forschung (Centre de coopération internationale en recherche agronomique pour le développement) und der staatlichen Universität von São Paolo.

Daneben bleibt die Frage der Biobrennstoffe, für die die beiden Länder über konkurrierende Technologien verfügen – Brasilien über Ethanol, Frankreich über Biodiesel –, ein zentraler Punkt in der Hilfe für Afrika. In ihrer letzten Erklärung vom September 2009 haben die Präsidenten Lula und Sarkozy erneut ihr Festhalten an Biokraftstoffen bestätigt und entschieden, einen »intensiven Dialog« in Gang zu bringen, der »den Informationsaustausch über Märkte, die technologische Zusammenarbeit, die gemeinsame Zusammenarbeit mit Afrika [...] sowie eine konzertierte Aktion innerhalb von internationalen Foren« zum Gegenstand haben soll.¹² Man wird sehen, inwieweit dieses Projekt auch zur Umsetzung kommen wird oder ob es sich nur um fromme Absichtserklärungen handelt.

Frankreich vor neuen Herausforderungen

Trotz seines immer wieder bestätigten Willens zur Partnerschaft wird Frankreich oft vorgeworfen, für die Zusammenarbeit nicht genügend Mittel zur Verfügung zu stellen und – was noch schwerer wiegt – in Bezug auf die Eroberung einer ganzen Reihe von expandierenden Märkten im Bereich Gesundheit, Umwelt, Verwaltung und Forschung weitgehend durch Abwesenheit zu glänzen. Einzelne Strategiebrocken bilden nun mal noch lange keine Politik. Hinzu kommt, dass Frankreich weder über genügend Think-Tanks verfügt, die im Stande wären, operative Empfehlungen zu produzieren,¹³ noch über flexible, an die veränderten Prioritäten eines Schwellenlandes wie Brasilien angepassten Institutionen – ein Land, das sich in einer Welt in Veränderung mit seiner Jugend, seiner Kreativität und seinem Anstieg an neuen Einrichtungen geradezu als Wunschpartner anbietet. Dieser Gigant der südlichen Hemisphäre wird es vielleicht schaffen, eine ausreichend große Antriebskraft in Gang zu setzen, die die Strukturen und Dynamiken der Alten Welt dazu bringt, sich weiterzuentwickeln. Doch hierfür wird es vonnöten sein, dass sich Frankreich in institutioneller Hinsicht innovativ zeigt und dass es im Austausch flexible Instrumente anwendet, um in der Lage zu sein, auf sich rasch verändernde Gegebenheiten zu reagieren – eine Richtung, die die Vorarbeiten für eine französisch-brasilianische Stiftung eingeschlagen haben. Gerade in den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen sowie in dem besonderen Bereich des Amazonas-Gebiets lassen sich die französisch-brasilianischen Beziehungen noch weit stärker ausbauen.

Martine Droulers ist Forschungsleiterin und Céline Raimbert Doktorandin am Zentrum für Forschung und Dokumentation über Lateinamerika (Centre de recherche et de documentation sur l'Amérique latine – CREDAL) des CNRS – Universität von Paris 3;
Übersetzung: Daniela Böhmeler.

Anmerkungen

- 1 Brasilien erlangte seine Unabhängigkeit im Jahr 1822 ohne kriegerische Auseinandersetzungen. Die Unabhängigkeit wurde vom Sohn des portugiesischen Königs erklärt, der für 65 Jahre ein Reich errichtete, das aus einer Mischung aus französischen Riten und brasilianischen Bräuchen bestand.
- 2 Vgl. Jacques Chonchol und Guy Martinière, *L'Amérique latine et le latino-américanisme en France*, Paris 1985.
- 3 Die »Alliance Française« ist eine französische Vereinigung, die 1883 gegründet wurde und es sich zum Ziel gesetzt hat, die Verbreitung der französischen Sprache in der Welt zu fördern [A. d. Ü.].
- 4 Lateinamerika repräsentiert fast sieben Prozent der Lizenzen französischer Titel, die zwischen 2003 und 2007 vergeben wurden. Brasilien allein wickelte 4,5 Prozent der Lizenzen französischer Titel ab. Titel aus den Geisteswissenschaften haben in Südamerika den größten Erfolg und stellen 37 Prozent der Lizenzen, gefolgt von Literatur (17,4 Prozent) und Jugend (16,8 Prozent) zu ungefähr gleichen Teilen.
- 5 Vgl. *Le Brésil et le marché mondial de la coopération scientifique*, in: *Cahiers du Brésil Contemporain* 57-58/59-60, 2005.
- 6 CAC 40: französischer Aktienindex [A. d. Ü.].
- 7 Vgl. MAEE, *Evaluation de la coopération française avec le Brésil (1997–2006): vers un partenariat stratégique* (SERES, Rapport définitif), Saint-Germain-en-Laye, Januar 2008.
- 8 Ebd. S. 13
- 9 Staatsbesuch des Präsidenten Fernando Henrique Cardoso (Mai 1996), Besuch des Präsidenten Jacques Chirac (März 1997), Begegnung der beiden Präsidenten in Guyana (November 1997) und auf dem Gipfel von Rio (Juni 1999), Besuch des Präsidenten Cardoso in Paris im Oktober 2001, Besuch des Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva (Januar 2003), Gespräche zwischen den Präsidenten Chirac und Lula am Rande der 58. und 59. Generalversammlung der Vereinten Nationen (September 2003 und 2004) und des Gipfels von Guadalajara (Mai 2004), häufige Gespräche zwischen den Außenministern, Besuch des Präsidenten Lula da Silva in Frankreich vom 12. bis 15. Juni 2005.
- 10 Vgl. <www.parcs-naturels-regionaux.fr/fr/approfondir/poles-europe-international.asp?op=poles-europe-international-introduction>.
- 11 Vgl. Anatole Ayssi, *Une perception africaine de la politique étrangère de la France* (Annuaire Français des Relations Internationales – AFRI, Band I), Paris 2000, S. 373–389, zitiert nach: Roland Adjovi, *La politique africaine de la France*, in: AFRI 2001, Band II, Paris 2001, <<http://www.afri-ct.org/IMG/pdf/adjovi2001.pdf>>, S. 426.
- 12 Vgl. Visite d'Etat au Brésil du Président de la République française Nicolas Sarkozy (**Gemeinsame Erklärung, Brasília**), 6. und 7. September 2009, <www.diplomatie.gouv.fr/fr/IMG/pdf/Declaration_conjointe_07_09_2009-2.pdf>.
- 13 Vgl. Nicolas Tenzer, *Quand la France disparaît du monde*, Paris 2008.